

SWR2 Wissen

Mehr Schulden machen! –

Wie Staaten die Klimawende finanzieren

Von Stefan Fuchs

Sendung vom: Montag, 21. Februar 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2022

Eine Billion Euro kostet der Klima-Umbau der europäischen Wirtschaft. Woher soll das Geld kommen? Vertreter der Modern Monetary Theory fordern eine neue Finanzpolitik.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Regie: *[Musik]*

Sprecherin:

Ein Staat darf nicht mehr ausgeben, als er über Steuern einnimmt: davon ist eine Mehrheit in Deutschland überzeugt. Nach einer Phase der Rekordverschuldung durch die Corona-Pandemie müsse möglichst bald wieder eine schwarze Null im Haushalt stehen. Das ist 2021 die Botschaft von dem damaligen Finanzminister und heutigen Bundeskanzler Olaf Scholz.

O-Ton 1 - Olaf Scholz:

Zur Solidität gehört, dass wir ab 2022 alle Regeln der Schuldenbremse wieder einhalten, auch wenn wir 20 und 21 den Bundestag darum bitten müssen, dass er uns eine außerordentlich hohe Kreditaufnahme ermöglicht, damit wir gegen die Krise aktiv kämpfen können.

Sprecherin:

Auch für den neuen Finanzminister Christian Lindner hat die Rückkehr zur Schuldenbremse oberste Priorität.

O-Ton 2 - Christian Lindner:

Angesichts der roten Zahlen in unserem Haushalt, angesichts der enormen Verschuldungssituation in Europa muss es eine Priorität deutscher Politik sein, schnellstmöglich wieder zu soliden Staatsfinanzen zurückzukehren.

Ansage:

„Mehr Schulden machen! – Wie Staaten die Klimawende finanzieren“ von Stefan Fuchs.

Regie: *[Musik weg]*

Sprecherin:

Die Welt steht vor der größten Herausforderung seit dem Beginn der Industrialisierung. Die schlimmsten Folgen der Klimaerhitzung können wohl nur abgewendet werden, wenn das globale Wirtschaftssystem bis Mitte des Jahrhunderts vollständig von Öl, Gas und Kohle wekommt. Das bedeutet einen radikalen Umbau von Wirtschaft und Infrastruktur. Auf mindestens eine Billion Euro, das heißt vier Prozent der Wirtschaftsleistung, beläuft sich die Gesamtrechnung für den klimagerechten Umbau der europäischen Wirtschaft. Das sind eher vorsichtige Schätzungen der EU-Kommission. Woher soll das Geld kommen? Wieviel muss aus öffentlichen Haushalten fließen? Die Modern Monetary Theory, eine ökonomische Denkrichtung aus den USA, gibt auf diese Fragen ebenso überraschende wie richtungsweisende Antworten, findet Dirk Ehnts, Sprecher der Samuel-Pufendorf Gesellschaft für politische Ökonomie.

O-Ton 3 - Dirk Ehnts:

Der Staat kann Geld schöpfen und die Banken können Geld schöpfen. Und wenn wir Geld brauchen, müssen wir überlegen, ob der Staat Geld schöpfen und ausgeben soll, oder ob die Banken Geld schöpfen und ausgeben sollen über die Unternehmen, an die sie Kredite vergeben.

Sprecherin:

Die Modern Monetary Theory, kurz MMT, ist ein vergleichsweise neuer ökonomischer Denkansatz, entstanden in den 1990er-Jahren. Die frohe Botschaft im Rahmen der Klimawende: der Staat muss das Geld, das er für die große Transformation benötigt, nicht auf den Finanzmärkten leihen, er kann es einfach drucken.

O-Ton 4 - Dirk Ehnts:

Diese ganze Diskussion, dass wir die Finanzmärkte bräuchten für die sozialökologische Wende, ist ein Mythos. Das Geld, das wir benutzen werden für die Investitionen in diesem Jahrzehnt, kein einziger Euro davon existiert bereits heute. Das ist alles neu geschöpftes Geld.

Sprecherin:

Das steht in direktem Widerspruch zur deutschen Diskussion um die schwarze Null. Und doch versteht sich die MMT als empirische Analyse der eng verzahnten Kreisläufe von staatlichem und privatem Geld. In der Pandemie habe die Modern Monetary Theory ihren ersten großen, internationalen Praxistest bestanden, sagt Peter Bofinger, Ökonom und ehemaliges Mitglied im Rat der Wirtschaftsweisen, der die Bundesregierung berät. Mit Kurzarbeitergeld, Überbrückungsgeld und unzähligen Transferleistungen habe auch der deutsche Staat in der Krise seine Wirtschaft erfolgreich stabilisiert.

O-Ton 5 - Peter Bofinger:

Was wir bisher in unseren Lehrbüchern nicht so wirklich thematisiert haben ist die Frage, wie soll der Staat das finanzieren, wo soll das Geld herkommen für diese Programme? Die Antwort ist die Modern Monetary Theory, die sagt, wenn der Staat in solchem Umfang die Wirtschaft stabilisieren muss, dann muss er auch das Geld dafür bekommen und das ist Aufgabe der Notenbanken, die dann voll umfänglich diese Stabilisierungspolitik finanzieren müssen und genau das ist geschehen in der Pandemie und hat auch gut funktioniert.

Sprecherin:

Wie selbstverständlich haben während der Corona-Pandemie die Staaten die Führung im Kampf gegen das Virus übernommen. Große Unternehmen baten öffentlich um Hilfe. Keine Rede mehr von den Selbstregulierungskräften der Märkte. Selbst die deutsche Regierung handelte beherzter als noch in der Finanzkrise von 2008. Rund um den Globus wurden Billionen Dollar mobilisiert, etwa um das Gesundheitssystem widerstandsfähig zu machen, um Unternehmen im Lockdown zu retten, um Massenarbeitslosigkeit zu vermeiden, um den privaten Haushalten das Überleben zu ermöglichen. Die Corona-Krise hat wirtschaftspolitische Dogmen, wenn nicht erschüttert, so doch unübersehbar in Frage gestellt.

O-Ton 6 - John Maynard Keynes:

We're going to hang out the washing on the Siegfried Line. Have you any dirty washing, mother dear? We're gonna hang out the washing on the Siegfried Line. 'Cause the washing day is here.

Sprecherin:

1939 bereitet sich Großbritannien auf einen Krieg mit Hitlerdeutschland vor. Das Land mobilisiert alle Kräfte. Die massive Aufrüstung erfordert eine dramatische Ausweitung der Staatsschulden. Zur Überraschung der Zeitgenossen prophezeit der britische Ökonom John Maynard Keynes, dass aus dem Schrecken des Krieges auch etwas Gutes entstehen könnte. Er nennt das Schuldenmachen des Staates in Kriegszeiten das „Große Experiment“.

O-Ton 7 - John Maynard Keynes:

The Grand Experiment has begun. If expenditure on armaments really does cure unemployment – I predict that we shall never go back all the way to the old state of affairs.

Sprecherin:

Tatsächlich sind es erst die durch Staatsschulden finanzierten Rüstungsanstrengungen, die die durch die Weltwirtschaftskrise ausgelöste Massenarbeitslosigkeit beseitigen. Aus dem Schrecken des Krieges geboren wird Keynes großes Experiment in der Nachkriegszeit zum Standardinstrument der wirtschaftlichen Stabilisierung im Auf und Ab der Konjunkturzyklen. Das große Experiment geht als Keynesianismus in die Geschichte der großen ökonomischen Theorien ein. Doch in den 1970er-Jahren geht der Boom der Nachkriegszeit zu Ende. Die USA werden von einer Inflation erfasst. Das Wirtschaftswachstum stagniert. Mit dem US-amerikanischen Ökonom Milton Friedman erhebt ein erbitterter Gegner des Keynesianismus die Stimme. Er warnt vor einer Inflation – ausgelöst durch zu viel Geld, das der Staat in die Wirtschaft pumpe.

O-Ton 8 - Milton Friedman:

Inflation is always and everywhere caused by too rapid an increase in the quantity of money compared to the output of the economy.

Sprecherin:

Für Milton Friedman gilt: der Staat soll möglichst wenig tun, er soll die Märkte sich selbst überlassen, vor allem aber keine Schulden machen. Denn staatliche Schulden lösen unweigerlich Inflation aus. Hinter Friedmans Theorie steht das Dogma einer säuberlichen Trennung von Staat und Markt, von Politik und Wirtschaft, von öffentlichem und privatem Geld. Das ist der harte Kern der neoliberalen Austerität. Mit ihrer wirkungsmächtigen Erzählung von den Tugenden staatlicher Sparsamkeit dominiert sie seit vier Jahrzehnten die wirtschaftspolitischen Debatten – auch in Deutschland.

Zitatorin:

Austerität ist ein Mangel an Imagination. Die Defizite, die wirklich zählen sind das prekäre Gesundheitssystem, der Mangel an gut bezahlter Arbeit, die ungerechte

Verteilung des Reichtums, die verfallende Infrastruktur, die drohende Klimakatastrophe.

Sprecherin:

Die amerikanische Ökonomin Stephanie Kelton ist die einflussreichste Vertreterin der Modern Monetary Theory. Sie hat im wissenschaftlichen Beirat des Haushaltsausschusses des US-Senats gearbeitet und war Mitglied des Wahlkampfteams des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Bernie Sanders. In ihrem Bestseller mit dem Titel: „Der Defizit-Mythos“ beschreibt Stephanie Kelton, wie die ihrer Überzeugung nach ideologische Angst vor Staatsschulden, politische Handlungsspielräume eingeengt hat.

Zitatorin:

Das Problem ist nicht das Fehlen einiger Bits und Bytes im elektronischen Buchhaltungssystem des Finanzministeriums. Auch in einer Welt begrenzter Ressourcen gibt es Wege, unser aller Leben zu verbessern, wenn wir nur klug genug sind, sie uns vorzustellen und mutig genug, sie zu gehen.

Sprecherin:

Voraussetzung für die Thesen der Modern Monetary Theory ist die Erkenntnis, dass modernes Geld buchstäblich aus dem Nichts entsteht. Das ist nicht neu. Inzwischen wird kaum bestritten, dass Geld durch den souveränen Nationalstaat in einem Akt politischen Willens erzeugt wird. Es entsteht durch die Prägung von Münzen, das Bedrucken von Papier – oder, in Zeiten des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, durch den Tastendruck auf der Computertastatur der Zentralbanken. Sein Wert ist Ausdruck staatlicher Macht. Kein Gold, kein Silber garantieren ihn. Damit ist modernes Geld sogenanntes FIAT-Geld. Der Begriff verweist auf das lateinische „fiat!“, „es sei getan!“: staatliche Geldschöpfung als Ausdruck des kollektiven Willens einer nationalen Gemeinschaft. Das Wort „modern“ in der Modern Monetary Theory drückt aus, dass Vertreterinnen der MMT wie Stephanie Kelton sich auf dieses *moderne* Verständnis von Geld stützen.

O-Ton 9 - Heiner Flassbeck:

Geld wird aus dem Nichts erzeugt. Dafür haben wir Institutionen geschaffen, vor allem die Zentralbank, haben sie unabhängig gemacht, damit sie dieses Geld schaffen kann, ohne politische Rücksichten. Das ist ein Weg, wie man mit diesem frei verfügbaren Geld umgehen kann.

Sprecherin:

Heiner Flassbeck hat als Chef-Ökonom der Welthandels- und Entwicklungskonferenz, kurz UNCTAD, gearbeitet. Er ist Autor des Buches „Zehn Mythen der Krise“. Flassbeck begrüßt die Konsequenz, mit der die Modern Monetary Theory den erweiterten finanzpolitischen Spielraum nutzen will, der sich aus der sozialen Natur des Fiat-Geldes ergibt.

O-Ton 10 - Heiner Flassbeck:

Wir gehen ja schon viele Jahre damit um, wir haben es nur falsch interpretiert. Das ist wahrscheinlich eine der entscheidenden Voraussetzungen überhaupt dafür, dass

der Kapitalismus funktioniert hat in den letzten 200 Jahren, dass wir dieses flexibel einsetzbare Geld hatten.

Regie: [Musik]

Sprecherin:

Die Emanzipation des Geldes vom Gold ist eine lange und verwickelte Geschichte. Erst mit der Industrialisierung verdrängt das Fiat-Geld die Gold- und Silbermünzen der Fürsten. Als letztes Überbleibsel des Metallgeldes blieb im 20. Jahrhundert der Goldstandard, eine feste Bindung des Wertes einer Währung an eine bestimmte Menge Goldes. In Krisen- und Kriegszeiten wurde der Gold-Standard immer wieder ausgesetzt. In der Folge des Vietnamkrieges hatte sich der US-Dollar dann endgültig vom Gold verabschiedet. Historische Erfahrungen mit der Hyperinflation aber lassen viele noch heute von einer Rückkehr zum Goldstandard träumen.

O-Ton 11 - Heiner Flassbeck:

Goldstandard ist ein dummer Traum: wird die aktive Geldmenge, die die Wirtschaft braucht, begrenzt durch dieses Gold wird es verrückt. Hat man ab einem bestimmten Punkt kein Gold mehr, kann die Wirtschaft sich nicht mehr entwickeln. Man produziert dann sofort eine zusammenbrechende Wirtschaft, möglicherweise Deflation. Also für eine begrenzte Geldmenge gibt es überhaupt keinen Grund.

Sprecherin:

Die Beschreibung des Geldumlaufes durch die Modern Monetary Theory wird auch durch Kritiker wie den Wirtschaftswissenschaftler Hanno Beck nicht in Frage gestellt.

O-Ton 12 - Hanno Beck:

Stellen Sie sich das wie so einen Kreislauf vor. Sie haben an einem Ende den Staat und am anderen Ende die Privaten. Der Staat druckt sein eigenes Geld, nimmt dieses Geld und kauft mit dem Geld bei den Privaten, bei den Bürgern Waren und Dienstleistungen ein. Die Privaten nehmen dieses Geld an aus dem einfachen Grund, weil sie mit diesem Geld die Steuern bezahlen müssen. Das ist auch schon der ganze Kreislauf, den die MMT beschreibt. Der Staat druckt Geld, kauft für das Geld Waren bei den Bürgern, und die Bürger geben das Geld via Steuerzahlung an den Staat zurück. Und daraus ziehen sie den Schluss, der Staat kann nicht pleitegehen.

Sprecherin:

Vereinfacht dargestellt funktioniert das Kreislaufmodell des Geldes der Modern Monetary Theory wie die Spielregeln beim Monopoly. Jeder Mitspielende muss von der Bank erst einmal Geld bekommen, bevor er am Spiel überhaupt teilnehmen kann. Der ausgebenden Bank im Spiel entspricht der Staat. Für ihn gelten ganz andere Regeln als für die Spielenden, das heißt die privaten Akteure im Wirtschaftssystem.

O-Ton 13 - Maurice Höfgen:

Ein Staat gibt die Währung heraus, ich und alle Leute da draußen sind Währungsnutzer. Was unterscheidet den Währungsnutzer und den

Währungsherausgeber. Ein Staat muss seine Währung erst ausgeben, bevor er sie einnehmen kann. Für mich als Privatperson gilt das nicht. Ich muss erst Geld einnehmen, um es ausgeben zu können. Deswegen kann ich Pleite gehen, macht so etwas wie eine Schuldenquote Sinn, dass ich mich nicht überschulde. Aber für einen Staat eben nicht. Weil für einen Staat ist das Geld, das er ausgegeben hat, aber bisher noch nicht über Steuern wieder eingezogen hat, das nennen wir dann Staatschulden, aber das sind eigentlich nur ausstehende Währungseinheiten, die draußen im Umlauf sind.

Sprecherin:

Maurice Höfgen ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Finanzpolitik im Deutschen Bundestag und Autor des Buches „Mythos Geldknappheit“. Das Beispiel Monopoly erklärt für ihn auch, warum im monetären Kreislauf der MMT die Schulden des Staates genau den Sparguthaben der Unternehmen und privaten Haushalte entsprechen. Umgekehrt entzieht ein staatlicher Haushaltsüberschuss den Privaten Geld in gleicher Höhe. Stephanie Kelton bringt es auf den Punkt: die schwarzen Zahlen des Staates sind die roten Zahlen der Bürger und umgekehrt. Steuern haben in diesem Modell nicht die Funktion, Staatsausgaben zu finanzieren. Mit der Zahlung von Steuern wird das zuvor vom Staat ausgegebene Geld dem Wirtschaftskreislauf wieder entzogen. Steuern sind in der Sichtweise der MMT vor allem ein Instrument der gesamtwirtschaftlichen Steuerung. Es soll die Volkswirtschaft vor Überhitzung schützen. Die Modern Monetary Theory stelle damit die Darstellung in den volkswirtschaftlichen Lehrbüchern in Frage, dass Staatsausgaben nur nach vorherigen Steuereinnahmen möglich seien, sagt MMT-Vertreter Dirk Ehnts.

O-Ton 14 - Dirk Ehnts:

Das heißt also Margaret Thatcher und diese Idee, dass der Steuerzahler den Staat finanziert, das ist schlichtweg falsch, das gilt weder in Krisenzeiten noch in normalen Zeiten. Das heißt, dass wir ganz anders über das Geldsystem und über unsere Wirtschaft nachdenken können. Wir haben, was den Staat angeht, viel mehr Spielraum. Es gibt gar keine Entschuldigung dafür, dass unsere Infrastruktur in einem derart erbärmlichen Zustand ist.

Sprecherin:

Wie für Peter Bofinger sind auch für Dirk Ehnts die massiven Staatsausgaben während der Pandemie die Probe aufs Exempel der MMT und ein optimistisch stimmendes Modell für die zukünftige Finanzierung der Klimapolitik. Wenn man der MMT folgt, belasten hohe Staatsdefizite zukünftige Generationen überhaupt nicht. Der Staat als Stifter des Geldes könne sich gar nicht wie die sprichwörtlich sparsame schwäbische Hausfrau verhalten. Vorstellungen, die die Debatte in Deutschland wie nirgendwo anders beherrschen, kritisiert auch der ehemalige Wirtschaftsweisen Peter Bofinger. Er attestiert den Deutschen eine geradezu paranoide Einstellung zu öffentlichen Schulden.

O-Ton 15 - Peter Bofinger:

Ich kenne keine andere große Volkswirtschaft, wo sich die Menschen so Gedanken machen um die Staatsverschuldung. Es gibt ja auch keine andere große Volkswirtschaft, in der sich der Staat freiwillig in die Zwangsjacke einer solchen Schuldenbremse oder schwarzen Null begeben hat. Wir haben da eine absolute

Außenseiterrolle. Und das ist ökonomisch falsch, denn Schuldenbremse sagt ja letztlich: das Allerwichtigste für die Zukunft unseres Landes ist die Relation von Staatsverschuldung zur Wirtschaftsleistung. Alle anderen großen Aufgaben, die sich stellen sind sekundär. Also die Umwelt, die Innovationsfähigkeit unserer Wirtschaft, soziale Aspekte. Alles muss sich der höchsten Priorität der Schuldenbremse unterordnen und das ist das, was wir jetzt im Koalitionsvertrag finden. Eine pathologische Sicht von wirtschaftspolitischen Prioritäten.

Sprecherin:

„Erst sparen, dann kaufen“ heißt die Maxime des Ordoliberalismus, einer spezifisch deutschen Variante der Austeritätspolitik. Mit den 1992 in Maastricht beschlossenen Stabilitätskriterien regiert der Ordoliberalismus auch den Euroraum mit deutscher Sparsamkeit. Mit einer Staatschuldenrate von 260% der Wirtschaftsleistung zeigt Japan dagegen seit langem in der Praxis, was die Modern Monetary Theory behauptet: Hohe Staatsschulden müssen nicht zwangsläufig ins inflationäre Chaos führen.

O-Ton 16 - Peter Bofinger:

Es gab Ende der Zweitausender Jahre die Theorie, dass es Schwellenwerte für das Verhältnis der Staatsschulden zur Wirtschaftsleistung gibt. Dieser Schwellenwert ist einfach Quatsch. Der Schwellenwert, der im Vertrag von Maastricht festgelegt ist, diese 60%, das war einfach der durchschnittliche Schuldenstand, der europäischen Mitgliedsländer im Jahr 1990.

Sprecherin:

Peter Bofinger ist überzeugt: die im Maastricht Vertrag zementierte, maximale staatliche Schuldenquote von drei Prozent des Bruttosozialprodukts lege den Staaten unnötige Fesseln an. In gewisser Weise erlaube die Modern Monetary Theory eine Re-Demokratisierung der Wirtschaftspolitik, weil sich ein Staat nicht mehr dem Urteil von Ratingagenturen auf den internationalen Finanzmärkten unterwerfen müsse. Für die Volkswirtschaftlerin Stephanie Kelton ist die Schaffung eines Geldsystems im Dienste des Gemeinwohls eine historische Aufgabe vergleichbar mit dem Projekt der Mondlandung des US-Präsidenten John F. Kennedy. In ihrem vielbeachteten Buch „Der Defizit-Mythos“ schreibt sie:

Zitatorin:

Um eine globale Katastrophe abzuwenden, müssen wir die Klimaveränderung begrenzen und uns an die bereits unvermeidlich gewordene Erwärmung anpassen. Dafür müssen Regierungen in den USA und weltweit Investitionen tätigen, die die massive Inanspruchnahme realer Ressourcen durch das Mondlandungsprogramm vor sechzig Jahren in den Schatten stellen.

Regie: [Musik]

Sprecherin:

Volle monetäre Souveränität ist allerdings Voraussetzung für die wiedergewonnene finanzielle Freiheit. Der Staat darf sich ausschließlich in seiner eigenen Währung verschulden und er muss auch alles Wichtige in dieser eigenen Währung bezahlen können. Verfügen die neunzehn Mitgliedsländer des Euro über den gleichen Grad

monetärer Souveränität wie die USA? Für Peter Bofinger wird durch die MMT klar, warum es auch mit Blick auf den klimagerechten Umbau der Wirtschaft dringend ein europäisches Finanzministerium mit eigenem Haushalt braucht.

O-Ton 17 - Peter Bofinger:

Da sehen wir einen gravierenden Unterschied zu den Vereinigten Staaten, wo es einen Finanzminister gibt, der für diesen gesamten Wirtschaftsraum dafür sorgt, dass fiskalisch die richtigen Impulse gesetzt werden.

Sprecherin:

Die Modern Monetary Theory liefert keinen Freibrief fürs Geld drucken. Auch sie beschreibt Grenzen für staatliche Ausgaben. Aber diese Grenzen werden nicht durch eine Schuldenquote vorgegeben. Es sind reale Faktoren, wie die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, Fabriken, Technologien und Rohstoffe, die sowohl staatlichen als auch privaten Investitionen Grenzen setzen. Für Verfechter der MMT wie Dirk Ehnts ist es deshalb wichtig, eine detaillierte Analyse der Realwirtschaft anzustellen und insbesondere die Zahl der Arbeitslosen in den Blick zu nehmen, um den Spielraum für eine staatliche Ausgabenpolitik genauer bestimmen zu können.

O-Ton 18 - Dirk Ehnts:

Die MMT-Empfehlung wäre, dass wir nicht über steigende Inflationsraten reden sollten, sondern über unsere Rohstoffabhängigkeit, unsere Energieabhängigkeit, und dass wir uns erpressbar machen, und dass wir in der Hinsicht eine andere Wirtschaftspolitik brauchen, eine andere Energiepolitik.

Sprecherin:

In der aktuell hitzig geführten Debatte über die Ursachen der hohen Preissteigerungsraten ist es für die VertreterInnen der MMT besonders wichtig, genau hinzuschauen. Setzt man die Brille der Modern Monetary Theory auf, gibt es keinen einfachen Zusammenhang zwischen Staatsschulden und Inflation. Es sind vielmehr industriepolitische Fehlentwicklungen wie lange und damit verletzliche Lieferketten oder die Abhängigkeit von den Monopolen auf den Märkten der fossilen Energieträger, die jetzt zu steigenden Preisen führen.

Zitator:

„Die Wirtschaft ist ein eigenartiges Reich. Wenn viele Menschen mit einem Regenschirm aus dem Haus gehen, fängt es an zu regnen“.

Sprecherin:

Diese Beobachtung von John Maynard Keynes könnte die Grundlage für einen Einwand gegen die Modern Monetary Theory bilden. Mit ihrer optimistischen Botschaft unterschätzt sie möglicherweise die psychologischen Faktoren. Der Kritiker Hanno Beck warnt: bereits die Erwartungen und auch Ängste, die die MMT weckt, könnten dazu führen, dass inflationäre Tendenzen ausgelöst werden.

O-Ton 19 - Hanno Beck:

Die EZB hat versucht die Geldmenge immer weiter auszudehnen und das haben die Bürger draußen wahrgenommen. Und ihre Erwartung war, steigende Geldmenge

bedeutet steigende Inflation. Ob diese Erwartung stimmt oder nicht, ist gar nicht wichtig. Wichtig ist, sie haben diese Erwartung und aus dieser Erwartung heraus, haben sie angefangen zu fliehen, Aktien zu kaufen, Immobilien. Und diese Erwartung hat die Wirksamkeit der Geldpolitik ausgehebelt.

Sprecherin:

Die staatlichen Rettungsmaßnahmen in der Pandemie haben die öffentliche Verschuldung auf eine in Friedenszeiten bisher nicht gekannte Dimension ansteigen lassen. Dennoch sind die in den volkswirtschaftlichen Lehrbüchern prophezeiten negativen Folgen ausgeblieben. Die Staaten haben ihre Kredite weiter zum Nulltarif erhalten, die Zinsen für Privatkredite haben historische Tiefststände erreicht. In gewisser Weise war die Pandemie die Probe aufs Exempel der Richtigkeit des Modells der MMT. So könnte, wie einst bei John Maynard Keynes aus dem Krieg, auch aus der Corona-Krise etwas Positives entstehen. Möglich war das allerdings nur, weil die Zentralbanken das sogenannte Quantitative Easing während der Krise verstärkten. Dieser massive Ankauf staatlicher Schuldtitel durch die EZB, die so genannten nicht-konventionellen Maßnahmen der Notenbanken, werden auch von den europäischen Vertreterinnen der Modern Monetary Theory wie der französischen Ökonomin Jézabel Couppey-Soubeyran als nicht nachhaltig angesehen.

O-Ton 20 - Jézabel Couppey-Soubeyran:

Ce sont des mesures qui ont quand-mêmes beaucoup plus largement bénéficié à la finance qu'à l'économie réelle...

Zitatorin:

Die nicht-konventionellen Maßnahmen kommen sehr viel mehr der Finanzindustrie als der produzierenden Wirtschaft zugute. Das Problem mit dem Quantitative Easing ist, dass die Staaten ihre Schulden über Anleihen finanzieren, die sie an den privaten Bankensektor verkaufen. Der verkauft sie dann weiter an die Zentralbanken. Die vielen Milliarden der Staatschulden nehmen auf diese Weise einen Umweg über die Kapitalmärkte. Das billige Geld führt dort zu Spekulationsblasen. Die Preise an den Aktien- und Immobilienmärkten steigen. Eine Minderheit profitiert vom Höhenflug der Börse. Wer keine Aktien besitzt, hat wenig von den nicht-konventionellen Maßnahmen der EZB.

O-Ton 20 - Jézabel Couppey-Soubeyran:

... et ceux qui n'en possèdent pas et qui ont peu profité de ces mesures non conventionnelles.

Sprecherin:

Im Unterschied zu ihrem deutschen Kollegen Peter Bofinger zeigt die massive Zunahme des Aufkaufs von Staatsschulden durch die Notenbanken für Jézabel Couppey-Soubeyran, dass das internationale Geldsystem in einer tiefen Krise steckt. Das politisch gewollte Verbot einer direkten Finanzierung der Staatshaushalte durch die EZB lässt sich nach ihrer Analyse nicht länger halten. Bereits heute stehen 25 Prozent der europäischen Staatsschulden in der Bilanz der Zentralbank. Gemeinsam mit 150 anderen Wirtschaftswissenschaftlern hat Couppey-Soubeyran deshalb den Aufruf zu einem europäischen Schuldenerlass unterzeichnet. 2500 Milliarden Euro könnten damit problemlos in zinslose, ewige Schulden umgewandelt werden, wenn

sich die Staaten im Gegenzug verpflichteten, dieses Geld für die Klimawende einzusetzen.

O-Ton 21 - Jézabel Couppey-Soubeyran:

Mais c'est une solution qui est non pérenne. Alors que le mode d'émission complémentaire, le don de monnaie centrale ça permettrait d'installer de façon pérenne ...

Zitatorin:

Aber der Schuldenerlass ist auch keine Dauerlösung. Eine direkte, nicht zurückzahlbare Finanzierung durch Zentralbankgeld dagegen, ein Geldgeschenk, könnte eine dauerhafte Lösung für politisch genau definierte Investitionen sein. Sie stellen einen hohen Gewinn für Gesellschaft und Umwelt dar, rechnen sich im marktwirtschaftlichen Sinn aber nicht. Das wäre eine Möglichkeit, wie man die durch die MMT aufgezeigte finanzielle Feuerkraft der Zentralbanken ohne Umwege für eine Finanzierung der Klimawende und ganz allgemein für das Gemeinwohl nutzen könnte.

O-Ton 21 - Jézabel Couppey-Soubeyran:

... de mettre la banque centrale clairement et bien d'avantage au service du financement de la transition écologique et plus largement au service du bien commun.

Regie: *[Musik]*

Sprecherin:

Die Botschaft der Modern Monetary Theory ist eindeutig: mit der scheinbar so selbstverständlichen Vorstellung, der Staat dürfe nur so viel ausgeben, wie er durch Steuern auch wieder einnimmt, wird die Klimapolitik auf tragische Weise scheitern.

Regie: *[Musik weg]*

Sprecherin:

Die prominenteste Vertreterin, US-Ökonomin Stephanie Kelton ist überzeugt: das Geldschöpfungspotential der Staaten muss auf innovative Weise zur Abwehr der drohenden Menschheitskatastrophe eingesetzt werden.

Zitatorin:

Wenn unsere Generation weiterhin die falsche Brille benutzt, werden wir die notwendigen Investitionen nicht im Umfang und vor allem nicht in der Geschwindigkeit tätigen, die notwendig sind, um große soziale und ökologische Krisen abzuwenden. Die gute Nachricht ist, dass wir mit der MMT jetzt die richtige Brille besitzen.

Sprecherin:

Eine politische Frage bleibt: werden genügend Menschen bereit sein, sich die Brille der MMT aufzusetzen? Es wäre eine Wiederauflage des Großen Experiments von

John Maynard Keynes im 21. Jahrhundert – und eine wirtschaftspolitische Revolution.

Abspann SWR2 Wissen über Bett:

„Mehr Schulden machen!“ Von Stefan Fuchs. Sprecherin: Birgit Klaus. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg.

* * * * *